

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Gründet:
aus der Sonn- und
Freitagstage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Kais. 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Postverfendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 5 fl., 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
halbjährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Interate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen die Posten:
Haasenstejn & Vogler,
Zof. C. P., V. Gieselerplaz 1,
L. Lang & Co., Ann-Exp.
Buda, 1, für Wien die
Ann. Bur.: A. Oppelk,
Bollgasse 29, Rottel &
Co., 1. Riemergasse 13,
R. Mossa, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stejn & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
3. Mal 5 kr., 4. Mal, 4. Mal,
Stempelgebühr 4 80 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erier); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 68. Hermannstadt, Mittwoch am 22. März 1876 90. Jahrgang.

Zum Arrondirungsproject.

Wenn wir den von dem Minister des Innern dem Verwaltungs-Ausschusse am 17. März vorgelegten Plan der im Gebiete der siebenbürgischen und einiger angrenzender Jurisdictionen vorzunehmenden Territorial-Regulirungen in der Voraussetzung, daß am Entwurfe selbst wenig geändert werden dürfte, uns ansehen und dabei von dem Standpunkte ausgehen, daß gegen die Thatsache selbst ein Ankämpfen ohne jeden Erfolg sein würde, so müssen wir zunächst zugeben, daß diese Regelung doch zum großen Theile die alten Grenzen schon und die alten sächsischen municipalen Gebilde nicht schonungslos zerreißt, sondern sie meist nur vereinigt.

Daß diese Regelung somit schonender geplant ist, als seinerzeit die joesephinische und die des Bach'schen Regiments, ist gewiß. Betrachten wir uns die einzelnen sächsischen Stühle, wie sie nach diesem Projecte sollen geordnet werden.

Da finden wir nun zunächst, daß Bistritz seine selbstständige Stellung verloren hat und mit Ragob vereinigt ist; das ist von dem Standpunkte des untern sächsischen Nationalkörpers unangenehm, da aber dieser heute nicht mehr haltbar ist, so werden die Bistritzer damit sich zufrieden geben, daß der Comit, dessen Theil sie bilden, so ziemlich ganz so aussieht, wie die Karsten, welche seinerzeit von leitenden Männern des dortigen Kreises aus Anlaß der Gerichtshoffrage in der Hauptstadt, als zu benutzendes Material an maßgebenden Orten empfohlen wurden. — Daß die Stadt Bistritz der Vorort des Comitates sein soll, wird dort wohl auch Billigung erlangen.

Der Großfokelburger Comit, er könnte auch Schäßburger heißen, besteht zum größten Theile aus früherem Sachsenboden; was von ihm abgetrennt erscheint in einigen Ortschaften des Mediacher Stuhles, sowie die Enclaven des Oberalbenzer Stuhles, welche dazu geschlagen werden, ist unbedeutend und hat keinen Grund in der beabsichtigten Abrundung. Ebenso besteht der Hermannstädter Comit fast ganz aus Theil von dem ehemaligen Königsboden und die befürchtete Gefahr einer Abtrennung der Stadt Hermannstadt von dem Comitete ist nicht eingetreten.

Bezüglich des Burzenlandes behauern wir, daß zwei Coenualitäten in das Auge gefaßt worden sind.

Wir wünschen sehr, daß Kronstädter Stadt und District beisammen bleibe und als selbstständiges Municipium erhalten werde. Die Bedingungen einer lebensfähigen Existenz sind vorhanden und im Interesse der guten Verwaltung läßt sich nicht minder die Erhaltung des status quo in dem Burzenlande empfehlen.

Hoffen wir also, daß diese Version aufrecht bleibt und Haromhöf nicht mit Kronstadt vereinigt werde. Freilich, wenn das Letztere geschieht, so müßte dahin gewirkt werden, daß die Stadt Kronstadt ein eigenes Municipium bilde.

Der Brooser Stuhl, der geht allerdings auf in dem projectierten Hundader Comit, allein die Majorität der Brooser Bevölkerung hat, Zeuge der dortigen Stuhlversammlungs-Verhandlungen den Anschluß an Hundad gewünscht, freilich wohl mit der Voraussetzung, daß Broos der Vorort werde, was leider nicht beantragt wurde.

Die übrigen sächsischen Stühle bilden Theile der neuen sächsischen Comitete und sind also mit homogenen Elementen vereinigt worden. Sieht man sich die Sachen ruhig und leidenschaftslos an, so muß man zugestehen, daß es nicht so arg gekommen ist, wie man befürchtete und daß das deutsche Wesen im Lande immer noch Aussicht hat sich kräftig zu erhalten, wenn es sich nur nicht selbst aufgibt.

Und da kommen wir zu einem Punkte, welcher verdient betont zu werden. Man malt seit geraumer Zeit und heute gar mit diesen Farben

dem sächsischen Volke den Popanz an die Wand, daß an der Vernichtung des deutschen Charakters gearbeitet, daß die allmähliche Unterdrückung der deutschen Nationalität im Plane sei.

Wir wollen dem nicht widersprechen, daß es in der ungarischen Nation so weit gehende Chauvinisten gebe, welche Alles, was nicht magyarisch ist, mit Stumpf und Stiel ausrotten und Ungarn als eine halbe Wüste gerne sehen wollten, wenn nur kein anderer Laut darin herrscht als die Sprache des großen Tuhutum.

Allein diese Rappellköpfe sind in der bedeutenden Minorität und werden nie eine Majorität gewinnen. Und selbst wenn dieser unvermuthete Fall doch eintreite, wenn die herrschende Nation sammt und sonders der Magyarisirungswuth anheimfiele, wir Sachsen würden Kraft genug in uns finden, uns zu wehren und hätten in solchem Falle alle andern nichtmagyarischen Nationen auf unserer Seite.

Eine Magyarisirungshetze würde ein trauriges Fiasko machen. Wenn man also in der Arrondirung einen Schritt zum Grabe des Deutschthums sieht, so ist das eine Pein.

Was haben wir Sachsen denn nicht alles für Regierungsexperimente und Landesentheilungen erlebt.

Gaben uns diese Regierungsversuche in unserem Volksthum verflümmert? — Nein, wir hängen nach wie vor fest an dem Deutschthum und werden es unsern Enkeln als Erbthum hinterlassen, wenn auch noch ganz andere Arrondirungstheorien und Experimente der Regierung uns heimgeluden würden.

Es ist hart von einer bevorrechteten Stellung weichen zu müssen, allein wenn es sein muß, läßt sich nichts mehr thun, als die Energie, welche man früher für diese Stellung an den Tag legte, als noch Aussicht war auf deren Rettung, in das innere Leben der Nation zu concentriren, um ein anderes Privilegium zu erlangen vor den Mitnationen, ein Privilegium, welches keine Regierung, kein Parlament, kein Wechsel der Staatsform und Gesetzgebung uns rauben kann, nämlich das Privilegium der höhern Bildung und Cultur.

Wir haben mit diesen Worten viel Körn gemacht, wir haben uns in selbstgefälliger Weise als die Träger der Culturmission in dem Bärenlande aufgeführt, allein wenn wir auch bei unserm Antecedentien einen günstigen Vorprung vor den Mitnationen hatten und factisch dieselben noch übersehen durften, so hat in letzterer Zeit die Situation sich zu unserm Nachtheil geändert.

Unsere Mitbürger anderer Zunge streben eifrig weiter, während bei uns ein gefährlicher Stillstand eingetreten ist.

Das darf nicht der Fall sein, wir müssen unsern Vorrang erhalten und wir möchten den Leitern unseres kleinen Völkchens zurufen — das ist das Gebot, wo ihr ehte Vorbeeren holen könnt, wo ihr wirken könnt für euer Volk; hie Rhodus, hie salta.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. März.

Uebereinstimmend mit unserem jüngsten Budapest Telegramme theilt „Hon“ mit, daß der Gesetzentwurf über die territoriale Regelung der siebenbürgischen Jurisdictionen noch im Laufe dieser Session (folglich bis 26. d.) im Abgeordnetenhaufe zu Ende beraten werden soll. Um so besser, denn wenn der Gesetzentwurf — wie bereits in unserm geistigen Blatte betont worden — auch nicht alle wünschenswerthen Zugeständnisse den historischen Rechten der sächsischen Nation macht, so wird er doch das Gute im Gefolge haben, daß endlich definitive Zustände eintreten.

Fenilleton.

Der Sohn des Gethaupteten.
Roman von Jules Bonalbert. Aus dem Französischen.
(Fortsetzung.)

XVIII.
Der Hinterhalt.

Del Mona entfernte sich am Morgen jenes verhängnisvollen Tages von dem Dänischschloffe, um seine Anitalten zu treffen zu dem bereits beschlossenen Ueberralle gegen Josepha. Er ging, sich einen Theilnehmer zu suchen, von dessen Eifer zur Sache er im Voraus überzeugt war.

Seinem Sohne Carlos mußte noch mehr daran liegen, daß Josepha ohne Aufsehen beseitigt werde, denn wenn jener mit seiner Mutter in Verbindung kam, stand seine ganze Existenz auf dem Spiele.

Er kam zu rechter Zeit; Carlos hatte sich als geheilt erklären lassen, und war bereit, das Hospital zu verlassen, um sich zu seinem Vater zu begeben. Er bereitete diesen Moment um so mehr, als sein Vater ihm in den letzten Tagen eigenthümlich aufgeregter und grübelnder vorgekommen war. Er hatte wohl nach der Ursache geforscht, doch von del Mona keine andere Antwort erhalten, als diese:

„Ich sorge für Dein Glück, Du wirst schon sehen wie, wenn Du hergeheilt bist.“

Darauf hatte del Mona von der lebenswürdigen Aufnahme auf dem Dänischschloffe erzählt, und hinzugefügt:

„Du wirst dort die Tochter des Grafen Merival kennen lernen, ein reizendes Mädchen und unter allen Umständen eine ausgezeichnete Partie.“

Carlos ließ sich das gesagt sein. Auch seine Mutter konnte jeden Tag eintraffen, und ihm lag daran, daß sie ihn schon als Reconaltes-

centen auf dem Schlosse treffe. Hier im Hospital war es zu leicht möglich, daß von dem Duell gesprochen wurde, und Josepha's Namen dabei Erwähnung geschah — dem mußte auf jeden Fall vorgebeugt werden.

Del Mona fand darum seinen Sohn, den er im Bette anzutreffen glaubte, bereits aufgestanden und in seiner Toilette. Er wollte des ersten Eindruckes bei Eva nicht verfehlen.

„Du bist schon bereit zur Aube?“ fragte del Mona.
„Seit einer Stunde.“
„Nun, so komme.“
Vater und Sohn verließen das Hospital und stiegen in den Wagen.

„Zum Hasen!“ rief del Mona dem Kutscher zu.
„Wie? zum Hasen? Warum nicht zum Schlosse?“
„Mir scheint, Du bist sehr eilig, mein Adam, Deine Eva kennen zu lernen.“

„Ich gestehe, daß ich so schnell als möglich das Wesen sehen und lieben lernen möchte, denn mein Vater selbst alle Vorzüge zuerkenn.“
„Alle hat sie, mein Lieber, nur Eines ist zu bedenken —“
„Was denn?“
„Dieses reiche, schöne, begabte Geschöpf ist so tugendhaft und rein, als Du verheiratet und verheiratet bist.“

„Sie wollen mir schmicheln, Vater.“
„Ich sage nur die Wahrheit.“
„Wo wollen Sie hinaus?“
„Dies Mädchen muß erobert werden.“
„Wie das?“
„Hast Du Muth, Carlos?“
„Welche Frage!“
„Du mußt ein Verbrechen nicht scheuen, um in ihren Besitz zu gelangen.“

„Ein Verbrechen?“ rief Carlos, unwillkürlich erschrocken. Noch hatte er sich nichts dergleichen vorzuwerfen.

Aus dem Severiner Comitete geht der „Politischen Corre- spondenz von „hochachtbarer Seite“ ein Schreiben zu, welches den dem- mellen Zustände im genannten Municipium in ziemlich unerfreulichem Lichte erscheinen läßt. Das Schreiben führt des Näheren aus, wie die Organisation der Verwaltung daselbst trotz des besten Willens des Ober- gepans und trotz Anwesenheit des königl. Commissärs im Comitete bis zur Stunde so gut als gar keine Fortschritte gemacht hat. Zum Ueber- flusse liegen dormalen auch noch ein vom Amte suspendirter Herr und zwei active höhere Beamte miteinander in offenkundiger, höchst ärgerlicher Fehde, die wenig geeignet ist, das Ansehen der Behörde in der Be- völkerung zu erhöhen. Der Gewähsmann bezeichnet die Zustände als an Anarchie grenzende und findet den Grund derselben in dem gänzlichen Mangel des Elements, welches zur Bildung oder doch Erziehung eines tüchtigen Administrationsbeamten-Status erforderlich wäre. Es fehlt im Centre, im Bezirke, in den Gemeinden an Beamten und Notären; die wenigen tüchtigen Männer aber, die da sind, genügen nicht und vermögen ihre besten Intentionen als Fremde, mit den localen Ver- hältnissen und Bedürfnissen wenig vertraut, auch nicht zur Geltung zu bringen. Als die passendste, ja die einzig Erfolg versprechende Maßnahme, um diese Zustände zum Besseren zu wenden, empfiehlt das Schreiben zum Schlusse die Vereinigung des Severiner mit dem Kraßföer Comitete. Das letztere bildet seit Decennien eine mit allen Factoren autonomer Administration versehene Jurisdiction, das Severiner Comitete kann von Lugos aus genau so leicht administrirt werden, als von Karansebes, und wenn das Kraßföer Comitete durch die Vereinigung zu groß werden sollte, so ließe sich eine Arrondirung leicht dadurch bewerkstelligen, daß Weiß- fischen und Gebiet zu Temes geschlagen würden. Die geringen Nachtheile — schließlich das Schreiben — welche der Stadt Karansebes aus einem solchen Arrangement erwachsen würden, können wohl kaum in Betracht kommen, wo es sich darum handelt, einen bedeutenden Bruchtheil der ehemaligen Grenzbevölkerung zu ungarischen Staatsbürgern, zu einem europäischen Gemeinwesen heranzuziehen.

Finanzminister de Pretis verschiebt die Emission der 49-Millionen- Goldrente auf Mai, da bis dahin die Staatscassen genügend mit Geld versehen sind. Die Emission der ungarischen Goldrenten wird somit vorangehen.

Gelegentlich der Debatte über die Städteordnung im preußischen Abgeordnetenhaufe wies der Minister des Innern die Behauptung zurück, daß die Vorlage einen Reactionsvertrag enthalte und empfahl die vorsichtige Abgrenzung der Competenz städtischer Behörden.

Zu München scheint es nicht an Versuchen geistlich zu haben, den Minister Luz und den Führer der Patrioten Dr. Jörg officiell zu verurtheilen. Die „Südd. Presse“ berichtet sogar folgende Episode, die sich nach Schluß jener Kammer Sitzung ereignete, in welcher Herr Jörg den Minister der Verleumdung geziehen. Beide Herren begegneten ein- ander unter der Thür des Saales, Herr Jörg sprach etwa die Worte: „Excellenz, es thut mir leid, aber wir müssen uns eben unserer Haut wehren“; der Cultusminister entgegnete ungefähr: „Wir müßten das Gleiche thun, im Uebrigen hat dieser Handel wenigstens das Gute gehabt, daß man erfährt, wie die Bischöfe an ihre geistlichen Unterbehörden schreiben.“ Herr Jörg entgegnete mit einer Bemerkung hinsichtlich der Unzuverlässigkeit geistlicher Denunciationsen, worauf sich beide Herren unter höflicher Verbeugung trennten. Das erinnert beinahe an das Gleichniß, welches die Advocaten mit den beiden Pflästen einer Scheere verglich. Zerfurcht wird nur, was zwischen die scharfen Eisen kommt, gegenseitig thun sich die Beiden nichts Ernstliches zu Leide.

Die französische Kammer nahm die Dringlichkeit für den von Floquet eingebrachten Antrag wegen sofortiger Aufhebung des

„Es handelt sich um Josepha,“ fuhr del Mona fort.
„Josepha?“ fuhr Carlos zornverfüllt auf — „reden Sie!“
„Ich muß Dir ausführlich berichten, was seit meiner Aube von Cherbourg geschah. Nachdem ich Deinen Brief erhalten hatte, der mich von dem bevorstehenden Duell in Kenntniß setzte, machte ich mich so- gleich auf die Reise nach Vorient, ohne Deiner Mutter den wahren Grund zu sagen, denn Du weißt, wie sehr sie an Dir hängt, die arme Frau, wie sehr sie sich geängstigt hätte! Warum aber sagtest Du mir nicht schon früher von diesem Josepha, diesem Unglücksvogel?“

„Weil ich hoffte, mich seiner ohne Ihre Hülfe entledigen zu können.“
„Sehr gute Idee, doch höre weiter.“
Del Mona erzählte jetzt von dem Schiffbruch, der eigenthümlicher Weise, wie die Bemannung des Schiffes gerettet worden war, und kam so nach und nach bis zu dem Bericht der Unterhaltung zwischen Eva und Josepha, die er belauscht hatte.

„Wie?“ rief Carlos erregt, „Josepha ist bei dem Grafen auf dem Schlosse, wo meine Mutter jeden Augenblick ankommen kann?“
„Ja.“
„Und er wagte es, sein Auge zu Eva zu erheben, und Sie thaten nichts, diese Annäherung zu verhindern?“

„Nein. Es war keine Möglichkeit Josepha offen beizukommen, vergiß Du, daß er mein und des Grafen Lebensretter war? Auch durfte sein Name nicht genannt werden, er wäre sonst unfehlbar Deiner Mutter zu Ohren gekommen. Es blieb kein Mittel, als sich heimlich seiner zu entledigen.“

„Sie haben Recht.“
„Ich rechnete auf Dich, und erwartete zu dem Ende nur Deine Wiederherstellung.“

„Sie sagen, daß Josepha heute Abend abreisen will?“
„Um zehn Uhr will er das Schloß verlassen.“
„Wie gelangt er nach Vorient?“

Belagerungszustandes mit großer Majorität an. — Der Finanzminister brachte eine Creditforderung im Betrage von 13 Millionen für die Ueberflüssigkeiten ein.

In der italienischen Kammer Sitzung vom 18. d. waren 430 Deputate anwesend. Morana entwickelt seine Interpellation wegen Einhebung der Wahlsteuer, sagt, daß die Einhebung in vorläufiger Weise erfolge, erörtert die Klagen der Wähler und verliest mehrere hierauf bezügliche Documente. Minghetti erläutert in seiner Antwort die angeführten Thatsachen, verliest gleichfalls mehrere Documente und sagt, daß die Beamten in Gemäßheit der Vorschriften des Gesetzes begründete Klagen immer berücksichtigen werden.

Morana erklärt sich von der Antwort nicht befriedigt und beantragt eine Motion, dahin gehend, daß die Kammer wohl von der Nothwendigkeit überzeugt sei, das Wahlgesetz nicht zu stören, andererseits aber auch die Ueberzeugung habe, daß das Ministerium in der Anwendung desselben die Steuerpflichtigen ungerecht belaste.

Der Ausfall der Abstimmung ist bereits telegraphisch bekannt. Das Ministerium Minghetti hat seine Demission eingereicht.

Die spanischen Cortes nahmen mit 207 gegen 30 Stimmen die Adresse an den König an, nachdem Sagasta, Castelar und Canovas gegen dieselbe protestirten.

Die in London erschienene Biographie Lord Palmerston's enthält ein Schreiben, welches der englische Staatsmann unterm 13. März 1863 an den König der Belgier richtete. Das hochinteressante Schriftstück lautet:

„Ew. Majestät wird erfahren haben, daß wir es abweisen, in die Falle zu gehen, welche der französische Kaiser uns durch seinen Voranschlag einer gleichlautenden identischen Note legt, welche der preussischen Regierung übergeben werden sollte. Es lag augenscheinlich in der Absicht, in der rückwärts zu gehen oder ausweichenden Beantwortung einer solchen Note einen Vorwand für die Belegung der preussischen Rheinprovinzen zu erlangen, und das Mißlingen dieses Vorwandes hat die französische Regierung in sehr üble Laune versetzt. Aber die Gefahr für Preußen und die übrigen Staaten ist noch nicht vorüber. Wenn die polnische Revolution weiter geht und Preußen sich veranlassen läßt, in irgend einer Weise actio gegen Polen vorzugehen, so wird der französische Kaiser ganz sicher früher oder später und auf einen oder den anderen Vorwand hin die Rheinprovinzen besetzen, um Preußen zu zwingen, neutral zu bleiben. Ew. Majestät würde Preußen und Deutschland einen wesentlichen Dienst erweisen, wenn Sie Ihren Einfluß bei dem König von Preußen anwenden wollten, um ihn zu bewegen, von jeder Action, wie sie auch immer sein möge, jenseits seiner Grenzen Abstand zu nehmen.“

Zweihundert des profanen Auge die diplomatischen Fäden entwirren, aus denen die Geschichte unserer Tage zusammengewebt worden ist, um so mehr lernen wir begreifen und erkennen, welche umfangsvolle Gefahr für Preußen und Deutschland und weiter für ganz Europa in der napoleonischen Politik lag. Uns Mitlebenden wird ein voller Ueberblick über die Tragweite und die Verzweigung derselben wohl nie ganz gewährt werden. Ein umfassendes Urtheil und eine klare Ueberschau wird erst die Geschichtsschreibung für ein späteres Geschlecht gewinnen. Aber auch wir lernen täglich mehr erkennen, daß Sedan nicht nur für Deutschland geschlagen wurde.

Der Pariser Correspondent der „Times“ citirt die Aeußerungen eines Mitgliedes der französischen Regierung, daß das Cabinet, obwohl aus dem linken Centrum hervorgegangen, bis zu einer gewissen Grenze die Politik der Linken befolgen müsse; das Cabinet werde allmählig die Präfecturen durch Andere besetzen, den Belagerungszustand bis 1. Mai aufheben und weitgehende Municipal-Reformen beantragen.

In Folge Wiederernennung eines vorher desavouirten Richters wurde der griechische Justizminister zur Demission gezwungen, was jedoch voraussichtlich keinen Bruch mit der Zaimispartei herbeiführen wird. — Die Verhandlung des politischen Processes gegen das Gesamt-Cabinet Bulgarij findet am 24. d. M. statt.

Ueber Serbien befindet sich alle Welt, unsere Officiosen nicht ausgenommen, noch im Unklaren. Auf die alarmirenden Nachrichten der letzten Tage ist jetzt ein scheinbarer Stillstand eingetreten. Weder von Kriegsbefehlen, noch von der angekündigten Ministerkrise ist das Gerüchte zu vernennen.

Weniger beruhigt zeigt man sich in Konstantinopel über Serbien und seine Kriegsgelüste. Der serbische Agent Magazinovic ist wohl jede kleine Welle der Ratsch Pischu oder auf der hohen Porte zu sehen, um alle über serbische Klüftungen umlaufenden Angaben kategorisch in Abrede zu stellen. Dem Credite seiner Dementis thun aber die einander rasch folgenden dringlichen Warnungen der türkischen Consuln und Agenten großen Abbruch. Trozdem Herr Magazinovic, wie die „Pol. Corr.“ schreibt, für jede ihm vorgehaltene militärische Verfügung seiner Regierung evident verlässlichen Charakters um Erklärungen und Rechtfertigungsgründe nicht verlegen ist, so kann die Porte ihre Vertrauensseligkeit nicht länger gefahrlos wahren lassen.

„Zu Fuß, denn der Graf ist in dem einen Wagen fortgefahren, und ich in dem andern.“

„Gut, so soll um elf Uhr Josepha nicht mehr am Leben sein. Sie haben Recht, Vater, ich muß mir Coa eringen. Da hilft kein Zurückweichen. Haben Sie Waffen mitgenommen?“

„Welche meint Du?“

„Nun, mein Gott, Degen?“

„Sei kein Thor, mein Sohn. Hier ist von keinem Duell die Rede. Ich habe zwei Dolche bei mir, für die ich garantiren kann.“

„Haben Sie schon den Ort bestimmt, wo wir unsern Feind angreifen werden?“

„Ganz genau?“

„Gut — aber wie bringen wir den Tag hin?“

„Auch das ist bedacht. Wir begeben uns zum Diner um fünf Uhr zu einem meiner Freunde, und fahren mit Merival's Wagen halb acht Uhr in das Theater. Den Wagen lassen wir bis zum Schlusse des Theaters dort warten. Wir benutzen einen Zwischenact, unbemerkt hinaus zu kommen, bringen so rasch als möglich Josepha auf die Seite, und sind zum Schlusse des Stückes wieder im Theater.“

„Das ist gut ausgedacht.“

Die beiden del Mona verbrachten den Tag, wie sie sich vorgenommen, und befanden sich um neun Uhr auf dem Wege von Orient zum Dünenschloffe.

Nach kurzer Wanderung stand der ältere del Mona und sprach: „Hier ist der Ort.“

Er war gut gewöhnt, in der That. Hier kreuzten sich zwei Wege, und der Weg nach dem Schlosse hatte die kleine Brücke über einen Bach zu passieren, der nur zur Zeit des Hochwassers mit Wasser gefüllt war. Unter der niederen Brückenhöhe lag sich ein Leichnam bequem verbergen; zu beiden Seiten aber war Gehölz, das zu gelegentlicher Flucht nützlich sein konnte. Auch Graben begrenzte die Straße, in deren Schutze man den Kommenden erwarten konnte.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 18. März. Präsident Koloman Ghevezzy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet mehrere Besuche an, welche dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Die Beliefs-Adresse des Zempliner Comitats über das Hinscheiden Franz Deak's wird zur Kenntnis genommen.

Der Präsident meldet, daß der Abgeordnete Klemens Ernuszt, nachdem die Ständige Juri zur Einreichung von Protesten vorüber, nunmehr definitiv verstorben sei.

Peter Mihalyi, als Referent der Schlußrechnungs-Commission legt den Bericht über die 1872er Schlußrechnungen vor. — Gustav Fröhlich, als Referent derselben Commission, den Bericht über das 30-Millionen-Anlehen.

Die Drucklegung wird angeordnet. Friedrich Wächter, als Referent des Verwaltungsausschusses, den Bericht, über den Gesetzentwurf betreffs Regelung des Königsbodens.

Ministerpräsident Tisza ersucht das Haus, die Drucklegung anzuordnen und den Bericht, ohne ihn erst an die Sectionen zu weisen, an einem Tage der nächsten Woche auf die Tagesordnung zu setzen. (Zustimmung.)

Das Haus beschließt, die Vorlage nach Erledigung des Gesetzentwurfs über die Volksschul-Behörden in Verhandlung zu ziehen.

Julius Gullner überreicht den Bericht des Verwaltungsausschusses über die vom Oberhause am Sanitäts-Gesetzentwurfe vorgenommenen Modificationen. — Wird für Montag auf die Tagesordnung gesetzt.

Ministerpräsident Tisza überreicht das von Sr. Majestät sanctionirte Gesetz über die Verwaltungsausschüsse beaufs Promulgirung.

Das Gesetz wird promulgirt und wird zu gleichem Zwecke dem Oberhause zugesandt werden.

Zu Interpellationsbuche sind zwei Interpellationen vorgemerkt; von Daniel Franyi an den Handelsminister betreffs Entziehung des Postdebit der „Gartenlaube“, von Szabolcsics an den Finanzminister betreffs Ablösung der sogenannten Ueberlands-Felder — Gegen Schluß der Sitzung wird die Motivirung der Interpellationen erfolgen.

Es folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte über den Gesetzentwurf betreffs der Volksschul-Behörden.

Hierauf spricht Karl Fabritius für die Vorlage. (Die Rede bringen wir morgen vollinhaltlich. D. M.)

Die Vorlage wurde nahezu einstimmig zur Basis der Specialdebatte acceptirt.

Dann wurde die 15. Liste der Petitionen im Sinne der Ausschüß-Anträge erledigt. Daniel Franyi richtete hierauf an den Handelsminister die Interpellation: Auf Grund welchen Gesetzes der „Gartenlaube“ der Postdebit entzogen wurde.

Schließlich richtete Michael Szabolcsics nach längerer Motivirung an den Finanzminister eine Interpellation betreffs Ablösung der „Ueberlandsfelder.“ — Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugesellt.

Ungarn.

Hermannstadt, 21. März. (Aus deutschen Blättern.) Es rostet der vom Sturm aufgewühlte See. Nicht anders als ein politisches Raufen kann es genannt werden, wenn in einem deutschen Blatt mit Bezug auf den Abgeordneten Friedrich Wächter, weil derselbe im Verwaltungsausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses das Referat über den Gesetzentwurf zur Regelung des Königsbodens übernahm, zu lesen ist: Eine Entziehung des sächsischen Volkes ist es, wenn ein Mann, der sächsischer Eltern Kind ist, sich zu der Wollte hergibt, den Todesstoß, der in das Herz seiner Nation geführt wird, öffentlich zu verteidigen.

Diese Worte sind ein Attentat gegen die sächsische Nation, wie es deren ärgster Feind nicht schlimmer zu Wege bringen kann. Eine Nation, in deren Herz wir immer den Todesstoß zu führen vermögen, hat die Daseins-Berechtigung verlohren, und verdient kein anderes Schicksal als zu sterben.

Haben die Herren, welche mit dem Todesstoß so schnell zur Hand sind, eine so geringe Meinung von der Lebensfähigkeit der sächsischen Nation, daß sie wirklich denken, es könne diesem Leben durch einige Paragrafen wie dem einer Fliege durch eine Handbewegung der Garauz gemacht werden, dann mögen sie es ausgeben, die sächsische Nation weiter zu verteidigen, denn es ist ja doch umsonst. Die sächsische Nation aber hat vollen Grund zu sagen: Behüte mich der Himmel vor solchen Freunden, mit meinen Gegnern werde ich schon fertig werden. Es ist notwendig, daß denjenigen, die so schreiben, in das Gedächtniß gerufen wird, wer und was eigentlich die sächsische Nation ist.

Die sächsische Nation ist nicht das „Tagblatt“ so sehr es sich auch mit der Nation identificirt, auch nicht die 11 sächsischen Städte und Districte, auch nicht der politische Wirkungskreis der Nations-Universität. Die sächsische Nation ist mehr als alles d. h. Die sächsische Nation besteht auch nicht aus den Sachsen, die einstens waren, und nun nicht mehr sind, denn diese sind nicht mehr. Sie besteht auch nicht aus den Sachsen, die gegenwärtig leben, denn diese werden vergehen, die sächsische

Die beiden Männer vertheilten sich zur Rechten und Linken, um Josepha von beiden Seiten, von vorne und rückwärts zugleich angreifen zu können.

Ein leiser Pfiff benachrichtigte Carlos, auf seiner Hut zu sein. Er warf einen flüchtigen Blick auf die Straße, und sah einen Mann in einem weiten Mantel gehüllt, hastigen Schrittes die Anhöhe herabkommen.

Hier galt es, nicht zu zaubern. Der ältere del Mona ließ den Wanderer passiren, und sprang unmittelbar nach ihm aus dem Graben, um den Rücken zu decken. Carlos entschloß sich rasch, und warf sich dem Manne im Mantel entgegen.

Notizen.

— Ueber eine Art Selbstmord-Epidemie gehen den „Biesch. Bed.“ folgende Nachrichten aus Wologda zu: In kaum zwei Wochen sind dazwischen sieben traurige Vorfälle solcher Art zu constatiren. Ein junges Mädchen hat sich erhängt, ein Gymnasiast erschossen, ein Kaufmann in einem Gasthose erbrockelt; ferner hat sich ein 13jähriger Knabe in übermüthigem Scherze veruchsweise erhängt und konnte, als dieser böse Spaß eine ernste Wendung nahm, nicht mehr gerettet werden, und endlich haben ein Stubenmädchen und ein junges Baueramädchen ebenfalls durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht. Schließlich hätte sich ein Besuch des vorigen Theaters während der Vorstellung oben vom Balkon in einer Höhe von 8 Arschin in das Parterre und verlegte sich so erheblich, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

— Ueber die Ehe sagt Heine: „Jeder der heirathet, ist wie der Doge der sich mit dem abriatischen Meer vermischt — er weiß nicht, was darin ist, was er heirathet: Schätze und Perlen oder Ungeheime und unbekanntes Sittliche.“

— (Unsere Worte.) Bei Wilkie Collins finden wir folgende sinnvolle Bemerkung: „Unsere Worte sind Zwerge, wo sie uns nützen sollen, und Riesen, wo sie uns schaden können.“

— (Eine Ausstellungs-Notiz.) Ein Mormone in der Salzsee-Stadt hat dem Comité der Centennial-Ausstellung von Philadelphia den Vorschlag gemacht, seine neue Weiber anzustellen, um dadurch „eine der sozialen Plagen des amerikanischen Lebens zu illustriren.“ Er fügte hinzu, daß die Frauen sich gern sehen lassen wollten.

Nation aber nicht bleiben. Die sächsische Nation besteht auch nicht aus den Sachsen, die künftig sein werden, denn diese sind noch nicht.

Die sächsische Nation ist der Begriff der Thaten ihrer Väter und Töchter der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, in welchen der Geist der Nation ein Dasein geschaffen hat, schafft, und schaffen wird, dem man mit keinem Dolchstoße, und am allerwenigsten mit Paragrafen bezukommen vermag.

Die Möglichkeit eines Dolchstoßes in das Herz der sächsischen Nation zugeben, heißt an dem Geiste dieser Nation verzweifeln, heißt ihre Geschichte von siebenhundert Jahren aus dem Auge verlieren, heißt den Zufall, der niemals Güter schenkt, sondern nur borgt, höher stellen als sich selbst und den eigenen Werth, heißt dieser Nation zumuthen, daß sie nicht leben kann, weil sie nicht leben will. Sie aber will leben für eine Nation, die leben will, gibt es keinen Dolchstoß in das Herz.

Wie der Strom, der zum Meere fließt, in seinem Lauf, so kann das Leben einer That- und lebenskräftigen Nation durch Hindernisse gehemmt werden. Aber diese Hindernisse sind kein Dolchstoß in das Herz, sondern nur die Ursache eines neuen Lebens. So mancher Strom ist durch ein Hinderniß zum See geworden, in welchem sich die Geister spiegeln. Es wird demnach der Abgeordnete Friedrich Wächter der Verteidigung eines Todesstoßes in das Herz der Nation behauptet, der nicht geführt wird, weil er nicht geführt werden kann. Jemandem die Mitschuld an einem Verbrechen beizulegen, das unmöglich ist, ist das Ungerechteste was es geben kann. Noch mehr tritt das Ungerechte dieser Beschuldigung hervor, wenn erzwogen wird, daß nicht ein Richter, sondern sammtliche Parteimitglieder hier ein Schuldig in den lebensfähigsten Worten spricht über einen Mann, von dem vorausgesetzt werden muß, daß er Liebe und Hingebung für die sächsische Nation Niemandem nachsetzt, daß das Urtheil von demselben ausgeht, die gestern Mannlicher verherrlichten, und morgen ihn mit dem Bannfluche belegten, weil er sich erkläre, anders zu denken, als sie, und die es nie gelernt haben, und nie lernen werden, daß es eine schlechte Politik der Leidenschaft und des Fanatismus ist, die Wand, die sich entgegenstellt, nicht zu sehen, und mit dem Kopfe durch die Wand rennen zu wollen. Besser ist's zu schauen, als blind zu sein, und zu thun, was gehen werden kann, als zu protestiren. Ein ohnmächtiger Protest ist ein leeres Wort und keine That. Wohl hat Deak gesagt: Ein Recht, das man selbst aufgibt, ist unabwehrbringlich verloren. Deak hat aber nicht bloß protestirt, sondern auch gestigt; das Tagblatt aber protestirt nur wie Deak, ohne zu siegen, und ohne zu siegen zu können, denn Recht ist im Königreiche Ungarn nicht, was das Tagblatt sagt, sondern was der Reichstag beschließt und der König sanctionirt. So lange Ungarn Ungarn ist, — wird an diesem Verhältnisse durch das Unbehagen, daß nicht das Recht ist, was das Tagblatt will, nichts geändert. Disce justitiam moniti et non temere divos.

An einem weltlichen oder vermeintlichen Recht festzuhalten ist weder eine Kunst noch ein Beweis von Gesinnungstüchtigkeit. Für das Recht zu wirken, was möglich ist; hat jedenfalls mehr Werth als ein ohnmächtiger Protest.

Auch jeder Kaufmann hält an dem Rechte seiner Forderungen, die in den Büchern eingetragen sind, fest. Wenn er aber sein Inventar aufgibt, und die Bilanz zieht, so schreibt er ungeachtet des Festhaltens an seinem Rechte unabwehrbringliche Forderungen von seinem Habens ab und erkennt damit an, daß Rechte nur so weit wahre Rechte sind, als sie geltend gemacht werden können.

Nach der Theorie der Postpore ist ein solches Abschreiben des unter den gegenwärtigen Umständen Unabwehrbringlichen Gesinnungslosigkeit, Schmach und Schande, Gesinnung, Character und Ehrenhaftigkeit aber nur die Aufnahme unabwehrbringlicher Posten in das Inventar der sächsischen Nation.

Budapest, 20. März. (Orig.-Corr.) Sähen wir gleich mit Beginn der nächsten Woche, vom 28. d. M. bis zum 20. April, die reichstäglichen Plenarsitzungen jürit, erscheint dennoch dieburch die lucrative Reglement an Gebiete der Gesetzgebung durchaus nicht unterbrochen. Glaubwürdig verlautet nämlich, daß in der Durchberatung des neuen Strafgesetzbuches der Rechtsauschüß eine so eminente Thatsache entfallen wird, daß man mit Beginn der nächsten Session, also noch im künftigen April, schon im Plenum die Discutirung der berührten Vorlage vornehmen kann. Dagegen erst heute die Specialdebatte über die Volksschulbehörden beginnt — zählt man angefümt auf die gänzliche Erledigung des Entwurfs, worauf das Haus die von unserer ersten Kammer empfohlenen Modificationen am Sanitätsgesetze zu überprüfen gedenkt. Wie angeordnet, schließt nächsten Sonnabend oder Sonntag die gegenwärtige Session, welche ihr Augenmerk in der ersten Stunde den Interessen Siebenbürgens zuwendet. Im Sinne des vorgestrichen Un-erhausbeschlusses wurde der Entwurf über die Regelung des Königsbodens noch für die laufende Woche an die Tagesordnung gestellt. Bei umfangreicheren Reorganisationsen werden wir immer an das bekannte Axiom: „So viel Köpfe, so viel Sinne“ erinnert und wenn auch hier bald ein vortheilhaftes, bald ein befangenes, vorerinnommenes, prononcirt subjectives Urtheil betreffs des in Rede stehenden Entwurfs sich in den Vordergrund drängt, halten wir uns dennoch überzeugt, daß es am zweckmäßigsten ist, endlich ein ein entscheidendes Ziel zu gelangen. Objectivität, Unvoreingenommenheit der Anschauung gestattet einzig und allein den richtigen Einblick in die gegenwärtige Sachlage, deren angegebene Basis auch die eigentlichen Bedingungen einer dauernden, vermehrten Durchführbarkeit in sich tragen muß. Dieser maßgebende Gesichtspunkt ist es eben, welchen weder Legislator, noch Regierung im entscheidenden Momente aus dem Gesichtspunkte verlieren darf, und da die wahren Interessen des Königsbodens unmöglich mit denen des Gesamtstaates colidiren können, da mit den ihm und da einseitig aufgestellten Vorurtheilen gekroden werden muß, so dürfte der beiderseitige reelle Wille nicht vergebens nach dem Expediens ringen, welches nicht bloß in Scheinreformen, sondern in einer thatsächlichen Verbesserung administrativer und socialer Verhältnisse gipfeln dürfte.

Triest, 18. März. Der Dampfer „Messina“ ist ohne Jubelbrach hier angekommen. Ein von der Regierung beordeter kleiner Dampfer, so wird erzählt, sei dem „Messina“ entgegengefahren, habe Jubelbrach und Genossen an Bord, sei dann sofort gegen Miramare gefahren, und von dort wurden die Jünglingen zur Station Orignano weiterbefördert.

Ausland.

Verailles, 18. März. (Kammeritzung.) Mehrere Wahlen wurden verificirt. Präsident Ghey fordert neuerdings die Bureau auf, die Verifications-Arbeiten zu beschleunigen.

Brüssel, 18. März. Das Echo du Parlement meldet: Die Bildung eines Consortiums von Bankiers zur Unterstüzung der Banque de Belgique ist mißlungen. Die Banque de Belgique wurde vom Handelsgerichte angewiesen, die verschiedenen Depots zurückzuerstatten.

Madrid, 18. März. Der König trifft heute Abends hier ein. Die Minister erwarten ihn im Escorial.

Belgrad, 19. März. Heute wurde hier unter Trommelschlag die National-Miliz durch eine Verordnung des Kriegsministers aufgeföhrt, im Laufe des Monats März alle Feld- und Hausgeschäfte zu beenden, und sich mit den wichtigsten Erfordernissen zu versehen, damit sie eventuell in voller Ausübung ausüben können.

Athen, 19. März. Der Justizminister veranlaßte, durch die Partei Zaimis bezogen, die Demission des neuerlich ernannten Richters Dalavo und zog sein eigenes Entlassungsgesuch zurück.

Local- und

(Zu besetzen ist roser Stuhl.) Jährliche Gebauphale gegen Cautionserlag April 1. Z. an die hiesige k.

— (Zu militär gestern Herr Hauptmann H. O einen Vortrag über tactische

— (Die Generalv Pfanbleibanstalt) findet auf dem städtischen Rathhau

Rechnschaftsbericht über die Revisions-Comites nach S. der Präsenzmarken für die

— Am 28. d. wird die schullehrer-Vereins im Capitelgebäude zu Herme

— (Verbesser dem Strafgerichte die Frau ein welche seit längerer Zeit me

die sich — wie wir sernerzeit Eibin stürzte, Geldbeträge ent

verbotenen Umganges abtrieb.

— (Verreiteter W Seelenerkäuferin, welche sich halten konnte, verleitete diese

aus einem Orte in der Nähe „verdingen“. Ein hier oft ve

übernahm das Mädchen und paßten. In dem Reispasse

Jahren angegeben; da aber t weniger als ähnlich sah, muß

den Uebertritt in's Nachbarlan gerichte angeeignet werden.

— Auf dem gestrigen von in ungünstigen Gefügen (

brachten Schweinesmalzes con Popelactern den Verkauf in un

wieder und verjudicht ihr die Confiscation durchgeföhrt.

— Beim Verkaufe ein wurde vorgestern ein Knabe vo

— Vom Viehmarkte im durchgegangenen.

— Die Schöbberger un schwedische Damengru

müssen, denn die Drenschelw welches die Urkade der vers

nacht in der Weise behoben, um in den nächsten Tagen zu ge

— Zu der von der K schäften am 19. d. veranstalt

nebt dem Professorencollegium Universitäts-Jugend, ein gemäß

unter eine große Anzahl von öffnete der Rector magnificus

Jedann hielt Professor Bela S Schlusse der Feier theilte der

collegium der Universität zum für eine Arbeit bestimmt hat, u

und Oesterreich-Ungarn bestebe erörtert und politisch würdigt.

— Die Klauenburger hält behufs Modification ihrer

gesetztes am 5. April l. Z. eine

— Die siebenbürgische e ordentliche Generalversammlung

— Die Hübner Herrschaft in den Besitz des Freiherrn Be

Die Hübner verabschiedeten sic Wohlthäter, Baron Nikolaus, u

Jodelferrenade brachten.

— (Brände.) Am 13. Häuser und Wirtschaftsgelände

bu g brannte vorigen Sonntag in Klauenburg am selben

zwei letztgenannten Orten war und verbrannte das Umkreis

— Der Obergespan de Banffy, beabsichtigt ein Jur

frung des Unternehmens fehle Druckerei.

— Wegen der Ueberflüssig auf den 2. April l. Z. verlegt

— Zu Gunsten der liebe

wohlthätige Verein am 20. d

veranstaltet, — zu demselben

Gezangs- und Musikverein am

verbundenes Concert.

— (Vom Theater.)

evertheaters, Herr Vignio,

Klauenburg, wo er am 18. d. d

in „Lucia“ den Athos sang. —

gesellschaft wird während der

von Wohlthätigkeits-Concerte der

sellschaft beharrt ihren guten

spruchs der Bevölkerung ohne

Zu Szamos Ujvar wird der

Ueberflüssigkeiten eine Dilett

Székely-Udvarhely hat

Frauenvereins eine Dilettanten-

thätigen Zweien Vorstellungen g

— Budapest, 19. M

gelungen, eine Banknoten-

Zeugulden-Falsificat machte.

— Budapest, sowie ein Baunmeister

personen der Fälscherbande eruit

Stampiglien wurden fohrt und

— (Todesfälle.) Ne

am 17. d. in Bistritz, — der

Calcutta gestorben.

— (Ver schwunden.)

schreibt man: Anton Artnet,

schwies der Volkssache, Handels

Morgens abgänglich und dürfte

Briefe gemäß, sich ein Leid zug

Jahren ein hoch angesehenen u

der jedoch in Folge der Börsenkr

Local- und Tagesnachrichten.

ermannstadt, 22. März. (Zu besetzen ist) die Postmeisterei in Alfosfalva (Maroscher Stuhl). Jährliche Gehälter: 200 fl. Gehalt und 40 fl. Ranglei-

Ueber die Logik der Frauen.

Vortrag, gehalten am 15. März 1876 in Germannstadt vom Besen des Unter-

im Haus- und Familienleben keinen Respekt haben, im Gegentheil, sie stellen sich so, als ob sie sehr viel Respekt vor unserer Logik hätten, aber sie handeln doch in der Regel nach ihrer und nicht nach unserer Logik, und wir ziehen das Kürzere. Aus Einer kann man sie Alle kennen lernen. Und diese Eine mit ihrer Logik ist „die Wirthin zum goldenen Löwen“ in Göthe's Hermann und Dorothea. (Fortsetzung folgt.)

Marktbericht.

Germannstadt, 21. März. Weizen per Hectoliter, bester Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.40; Galbfrucht, bester fl. 4.90, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 3.90; Korn besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40; Gerste, fl. 4.40; Hafer, besser, fl. 3.10, mittlerer, fl. 2.80, mindester fl. 2.50; Kukuruz fl. 2.70; Erdäpfel fr. 1.30; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 8.—, Semmelmehl fl. 6, Weißpohlmehl fl. 5, Schwarzpohlmehl fl. 4; — Erbsen pr. Liter fr. 17, Linjen fr. 17, Pisolen fr. 9, Hirse fr. 12; — Sen per 50 Kilo fl. 1.20 bis 1.25; — Brennholz per Kubikmeter, hartes fl. 3.50—, gemischtes fl. 3.—; — Kerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 32, 30, 28. — In der Militär-Beisung (Seltenergasse) fr. 34, 36.

Öffener Sprechsaal.

Bisitzig, 16. März. Es ist eine häufig vorkommende Erscheinung unserer Zeit, daß allerorts Personen, welche hiezu weder den Beruf noch die nötigen Kenntnisse haben, ohne sich zuvor gehörig zu informieren, vermeintliche Uebelstände und Unzulänglichkeiten in öffentlichen Blättern besprechen und dadurch in weitzern Kreisen verbreiten. Mit solchen Personen ist auch unsere gute Stadt Bisitzig besetzt, und wenn sich etwas ereignet, was zu einem Sensations- oder Scandalstück aufgeputzt zu werden vermag, so wird solches sogleich in die öffentlichen Blätter u. s. in die Klausenburger eingeschickt und findet daselbst, ohne weitere Nachforschung über die Richtigkeit, willige Aufnahme. So erschienen unlängst aus Anlaß der verschiedenen Deatfeiertlichkeiten mehrere Artikel in den Klausenburger ungarischen Zeitungen und wurden Abwesende, selbst wenn es Frauenspersonen waren, persönlich genannt und die gehörige Strafe für sie in Vorschlag gebracht; so wurden in letzter Zeit Zustände des hiesigen Gerichtshofes besprochen und ein ungeschickter und allgemein geachteter Beamte desselben „auf die Schandbank gestellt.“

Der sollten vielleicht diese Berichtshalter zur geheimen Polizei gehören und es mag wahr sein, daß auch im freien und constitutionellen Staat Ungarn dieses sonst nur bei absoluten Regierungen vorkommende verbotene Institut bestche und auch her eine vollständige Agentenschaft derselben aufgestellt sei? Doch zur Sache. Der Beamte S. wird beschuldigt, daß er einen Theil der Amtsstunden mit Ertheilung von Clavierstunden zubringe; diese Angabe muß dahin berichtigt werden, daß derselbe wohl Clavierunterricht ertheilt, jedoch nicht w ä h r e n d, sondern a u ß e r den Amtsstunden; derselbe hat durch sein schönes Clavierpiel schon oft in Concerten, Liedertafeln u. s. w. mitwirkend, dem hiesigen Publicum genuehrige Stunden bereitet und ist dies jedenfalls eine edlere und mit der Berufstellung weniger collidirende Nebenbeschäftigung, als wenn beispielsweise Hauslehrer von Kindern aus ersten Familien, denselben vor der Zeit und gewiß wider den Willen der Eltern auch die Anleitung zu freien Künsten geben, die im Verhältnis zu ihrem Alter höchst verwerflich erscheinen. Eine weitere Beschuldigung des Beamten S. besteht darin, daß er einem andern Theil der Amtsstunden wegen Vorbereitung zu einer angeblichen Richteramtprüfung verläume. Hierin liegt etwas Wahres; der Präsident des Gerichtshofes hat demselben gestattet, zeitweilig dlos halbe Tage im Amte zuzubringen, um in der andern Hälfte sich zur Prüfung vorzubereiten — dies ist wahrlich im Interesse des Dienstes zweckmäßiger befunden worden, als die Ertheilung eines vollständigen Urtheils, welcher zu solchem Zwecke immer bewilligt zu werden pflegt; die Prüfung ist jedoch nicht eine a n g e b l i c h e, sondern eine w i r l i c h e und bereits auch am 13. d. M. mit Erfolg abgelegt worden.

Wlos den dritten Theil der Amtsstunden soll derselbe im Dienst zubringen, und demohingachtet werde derselbe bei Vertheilung von Commissionen bevorzugt und sei — s ch r e d l i c h — unlängst zum Grundbuch-Adjuncten befördert worden. Mit Commissionen werden, wie wir wissen, auch andere Beamten, wahrscheinlich nach ihrer Verwendbarkeit, betheiligt. Betreff der horriblen Beförderung aber ist hier allgemein bekannt, daß dieser Beamte gerade in Folge der im vorjährigen Sommer vorgenommenen Amtsvacantation wegen seines Fleißes und ergiebigen Leistung auf besondere Empfehlung des betreffenden Herrn Ministerialcommissärs befördert worden ist. Wozu also der Earm und Entstellung der Thatfachen, die dem Verfasser des Artikels, der sich vergebens als einen Auswärtigen gerirt, genau bekannt sind; wozu die Herabsetzung des Gerichtshofes, welcher an competenten Stelle einen guten Ruf genießt, — wozu die grundlose Verunglimpfung eines braven Beamten?

Doch der Pferdesuß ist sichtbar geworden, — die Beförderung zum Adjuncten und die Commissionen, worauf auch Andere aspiriren, sind der Grund, daß selbst mit gänzlicher Entstellung der Thatfachen Gelat gemacht und S. womöglich zu entfernen gesucht wird, — es wird wohl nicht gelingen, denn der Herr Justizminister wird gewiß seine Informationen nicht aus so trüber Quelle schöpfen und die vom Gerichtspräsidenten und Ministerial-Commissär abgegebene Qualifikation mehr respectiren, als derlei tendentöse Zeitungartikel von Unberufenen und Parteilichern; die Verfasser sind übrigens hier bekannt und Verachtung wird ihre Strafe sein.

Telegramme.

Berailles, 21. März. In beiden Kammern wurden Amnestieanträge eingebracht. Die Minister bekämpften dieselben, indem sie bemerken, der Präsident könne wohl Reserven gegenüber seine Gnadenacte vervielfältigen, aber nicht gegenüber verstockten Feinden der Gesellschaft und Regierung. Troz dessen wurde für die Anträge in beiden Kammern die Dringlichkeit einstimmig votirt. Raspail stellte den Antrag, man solle der Regierung das Recht, die Maires zu ernennen, entziehen. Der Finanzminister brachte eine Vorlage ein, welche die Doppelwährung provisorisch regeln soll.

London, 21. März. Die Königin verließ dem britischen Gesandten in Rom den Rang eines Botschafters.

Konstantinopel, 21. März. Montthar Pascha brach von Gacko auf nach Pios, wo sich die Insurgenten angeammelt haben. Kamil Pascha wurde zum Minister ohne Portefeuille ernannt.

Fremdenliste.

Ungarische Krone. L. Orotny, Oberlieutenant, aus Karlsburg; F. Prunt, Reserve-Lieutenant, aus Broos. Mediascher Hof. R. Rebalcsen, Kaufmann, aus Kimmil; J. Kosate, Kaufmann, aus Kratojova.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Telegr. Wiener Cours vom 21. März 1876.' with various financial data like '5% Metalliques', '5% mit Rai- u. Nov.-Zinsen', etc.

beicht auch nicht aus... (Continuation of text from the left page, partially cut off)

Vicitationen.

363 1876. szám. [207] 1-3
Arverezési hirdetmény.

A nagyméltóságú magy. k. vallás és közoktatási ministerium 1875-ik évi augusztus hó 16-án 16928 szám alatt kelt rendelete alapján a vizaknai állami iskola elhelyezésére kizemelt régi ref. iskola-épület átalakítása végett a folyó évi április hó 12-én, délután 10 órákor Vizaknán a város ház épületében szóbeli és írásbeli ajánlatokra alapított versénytárgyalás fog tartatni.

Az engedélyezett költség (nem számítva természetben kiszolgáltatandó 384 kézi- és 157 igaznapszám értékét) 1460 frt. 38 kr.

A vállalkozni kívánók felkéretnek, miszerint a fent jelelt helyen és kitűzött órában megjelenni sziveskedjenek.

Az ezen munkára beadandó írásbeli zárt ajánlatok 50 kros bélyeggel ellátva, 5% bánatpénzzel felszerelve és jól lezárva a vizaknai város tanácsához a zárhatáridő letelte előtt lesznek beadandók: mire nézve megjegyeztetik, hogy a fenálló szabályok értelmében a kitűzött 10 órától érkező ajánlatok nem fognak tekintetbe vetetni.

A zárt ajánlatban az árengedés százalékban kifejezendő és világosan kiírandó, miszerint az ajánló a vonatkozó tervezetet és feltételeket ismeri, s magát azoknak aláveti; továbbá a borítékban az ajánló neve és a mellékelt összeg feljegyzendő.

A tervezet és feltételek a Vizakna városa tanácsánál a rendes hivatalos órákban megtekintethetők: hol egyszersmind az ajánlati minták átvehetők lesznek.

Nagy-Szeben, 1876-ik évi március hó 20-án. Az építési bizottságtól.

Rundmachung. [201] 3-3

Am 10. April 1. 3., Vormittags um 10 Uhr, wird im Communitätsaale in Mediasch eine öffentliche Verhandlung zur Hintangabe der Reconstruction der Mediascher großen Kofelmühle vorgenommen werden.

Die diesfälligen Arbeiten sind veranschlagt auf 7928 fl. 50 fr.

Das notwendige Eichenholz erhält der Unternehmer von der Gemeinde.

Die näheren Vertrags-Bedingungen, sowie die Pläne und Lebensschiffe können in der Kanzlei des Mediascher Stadthauptmann-Amtes in den Amtsstunden täglich eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden hiedon mit der Weisung in Kenntnis gesetzt, daß die mit einer Stempelmarke von 50 kr. zu überschreibenden Offerte bis 31. März 1. 3., Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des Stadthauptmann-Amtes abzugeben sind, auch ist dem Offert ein Kreuzgeld von 306 fl. beizulegen, ebenso haben dieselben die Bemerkung darüber zu enthalten: daß der Offert die Vertragsbedingungen kenne und die genaue Erfüllung derselben übernehme.

Später eingelangte oder unvollständige Offerte werden zurückgenommen.

Mediasch, am 15. März 1876. Das Stadthauptmann-Amte.

Freitag den 24. März d. J., Vormittags 11 Uhr, wird auf dem Viehmarkt bei der städtischen Waage ein Stier der reinen Pinzgauer Race versteigerungsweise verkauft.

Lebendes Gewicht am 20. März 830 Kilo, gleich 1482 Wiener Pfund. [206] 1-2

Gasthaus-Eröffnung.

Endesgefertigter beehrt sich hiemit dem p. t. Publicum anzuzeigen, daß die Localitäten des „Zotefgartens“ von heute an eröffnet sind. Für gute Küche und reine Getränke ist Sorge getragen.

Vom 1. April werden Mittags-Abonementen in und außer dem Hause angenommen. Dem geehrten Publikum stehen zwei gut eingerichtete Kegelbahnen zur Verfügung.

Um gütigen Zuspruch bittet achtungsvoll Emericch Bolti. Gastwirth. 1-2 [204]

Steinkohlen-Theer

zum Anstrich der Weimpfähle, Planen, Dächer und aller der dahnlich zu schützenden Gegenstände offerirt à 100 Kilo 4 fl. in Fassern (Petroleumgebinde) à 100 Kilo 3 fl. 1-2 [205]

Bekanntmachung.

Ein Wein- und Bierschank, vis-à-vis dem Theater, Ecke der Hartened- und Wiesengasse Nr. 18, dann eine Geisteserei in dem nämlichen Hause, mit der Front gegen die Wiesengasse, — in 6 Zimmern, Küche und Keller auf 14 Fuß bestehend, ist sogleich zu verpachten. Näheres im Hause selbst. [188] 3-3

Die Fabrik tragbarer Eiskeller

Ingenieurs Franz Bollinger in Wien, empfiehlt ihre anerkannt besten und preisgekrönten Kühl-Apparate für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekühler für Haushaltungen, Gefriermaschinen, Gefrorenes-Reservoirs, complete Schank-Einrichtungen, Mousse-Pippen neuester Construction. [185] 2-30



Aufträge: An die Fabriks-Niederlage, Wien, Wieden, Heumühlgasse 2.

Wiedner Centrale

27 kr. Manufacturen-Waaren en gros et en détail

Br. Heim, Wien, Wieden, Hauptstrasse Nr. 20.

Neueste Auswahl von neuesten Kleiderstoffen für die Frühjahr-Season in glatte und carrie Lustré, Knicker Boker Diagonal-Mohair, Rips, schottische Stoffe, Brage, Mosambique, Grenadin, Eerus, edelfarbige franz. Cretons und Percail, Battiste, Mousselin in den neuesten Dessins, breite Spitzen-Vorhänge, feinsten Chiffon, edelfarbige Leinen-Oxford, besten Stuhl-Creos, Atlas- und Damast-Gradd, Damast-Handtücher, Damast-Servietten. Große Auswahl Fail- und Sammt-Bänder, franz. Damascé-Bänder, — Ferner Herren- und Damen-Cravaten, Herren-Socken, Damen- und Kinder-Kniestrümpfe und viele andere Artikel.

Muster und Preis-Courante werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. [162] 3-10

Ein Wort an das verehrte Publicum!

Abwärtlich bei Beginn der Frühjahr-Season und zumeist beim Herannahen der Feiertage gelangen an uns die Bestellungen für Herrenkleider und die Wünsche zur Einleitung von Stoffmuster darob massenhaft an, daß wir oftmals die Anforderungen, trotz unserer gewohnten Pünktlichkeit prompt zu erledigen, nicht im Stande sind.

Wir haben daher für das heutige Frühjahr die Einleitung bereit getroffen, daß wir schon von heute an Jedermann auf Verlangen die Stoffmuster für Herrenkleider aller Art franco und gratis zu senden und die Bitte stellen, die Aufträge rechtzeitig an uns gelangen zu lassen, wobei die Lieferung, wann die Abendung der Kleider zu geschähen hat, nach Belieben bestimmt werden kann.

Die Preise sind unanänderlich und jahres-mäßig festgesetzt.

Wir empfehlen uns hochachtungsvoll Keller & Alt in Wien, Wieden, Hauptstrasse 11, gegenüber dem Reichmarkt.

Stammenswerth sind unsere Frühjahr-Heberzieher à 10 fl., ebenso die Frühjahr-Anzüge zu 18 fl., wovon ebenfals die Muster auf Verlangen Jedermann zugestellt werden.

Preisblätter, sowie Anleituna zur Maßnahme senden wir gratis. Jedes Kleidungsstück wird genau nach Maß angefertigt. Nichtentprechendes wird anstandslos zurückgenommen. [178] 5-6



Tschuggmall's Automaten.

Donnerstag den 23. März werden im Saale des Hermannsgartens Vorstellungen mit den berühmten Automaten des Tirolers Tschuggmall, verbunden mit einem wandernden Panorama, die Nord-Tiroler Bahn durch das Zuntal und die großartige Bahn über den Brenner Paß von Innsbruck bis Bogen darstellend, gegeben.

Sperriße 50 fr., — erster Platz und Stepparterre 30 fr., Studenten und Militär, vom Feldweibel abwärts, 20 fr., — zweiter Platz 20 fr., Kinder die Hälfte.

Sperrißbillets sind unter Tages behufs eigener Auswahl von 9-12 Uhr und von 2 Uhr an im Saale zu haben.

Cassa-Eröffnung: 6 Uhr, — Anfang: 7 Uhr, — Ende: 9 Uhr. Zu diesen Vorstellungen laden ergebenst Geschwister Tschuggmall aus Tirol. [197] 2

BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP von GRIMAULT & Co, Apotheker in Paris. Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen Husten, Katarrh, Keuchhusten und andere Brustübel.

Die geleseste Zeitung Deutschlands ist unstreitig das Berliner Tageblatt, welches gegenwärtig 38,000 Abonnenten besitzt. Diese Thatsache ist für das „Berliner Tageblatt“ die beste Empfehlung; sie beweist, daß das „Berliner Tageblatt“ den Ansprüchen, welche man an eine große deutsche Zeitung zu stellen berechtigt ist, vollkommen entspricht.

Das einzige Geschäft in Wien! Chinasilber-Fabrik-Niederlage H. Bettelheim & Comp. Wien, Graben 28, vis-à-vis Söthen & Wechselschule (Wechselschule).

Kein Zimmerputzer mehr! Wischinsche Zimmerboden-Glanz-Pasta, V. Wischin, Wien, Stadt, Himmelfortgasse 4. Depot für Hermannstadt: bei Herrn Adolf Albrecht. [118] 10-12

Gründert: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Hofet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zufendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Illustrierte Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard, k. k. Comp. Buchhändler, in Nr. 69.

Die Großherzogliche Stuhl- 21. März den Antrag auf eine betreffend die Regelung der 12 Stimmen abgelehnt. Die Großherzogliche Stuhl- Zeugnis gegeben ihrer Mäßigkeit. In der am 20. d. Abend ralen Partei wurde vor W des Königsbodens und sität in Verhandlung gezogen. Im Allgemeinen wurden Einwendungen erhoben, welche Es wurde betont, daß die Frage ist, ob dieses Vermögen Frage auf gerichtlichem Wege e ihre Verwaltung nehmen sollte, als daselbe der Verfügung et verfißt — überlassen. Es w Meinung noch nicht genügende gehend zu befaßen.

Der Sohn des... Der Graf Merindol verließ als er vorgegeben, auch er mit dem Unterschiede, daß er sich selbst verlassen wollte. Er macht, daß es seine gefühlvollen schuldigen zu haben. Er hatte dabeim vorgegeben begeben wollte. Doch wußte er von nicht allzulanger Dauer ein Kutscher mit dem Wagen im n den Schanden herstellen zu lassen. „Bleibe bis morgen früh in sohl der Graf, „ich will mir ne gefien habe.“ „Zu Fuß?“ fragte der Kutscher, „ich bin noch rüstig.“ „Auf der Landstraße ist nicht ein Hafensfuß wie Du se.“ Der Graf machte sich auf Mantel über dem Arme, Er schlu ein, sondern ging auf einamen den Weg von Orient nach dem so kam er bei dem Verfi